Nr. 156.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,20 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Retterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Sonnabend, 6. Juli. 1901

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Retterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der Pferdekrieg in Südafrika.

Aus Capstadt, 12. Juni, wird der „Danz. Ztg." folgende Darstellung gemacht:

Obwohl man den amtlichen englischen Angaben nicht allzu viel Glauben schenken darf, so ist doch selbst nach ihnen nicht daran zu zweifeln, daß England schon bis zum Beginn dieses Jahres an 200 000 Pferde und Maulesel zu Kriegszwecken hier gelandet hat. Und was für stattliche Thiere waren nicht die Pferde aus Ungarn und die Maulesel aus Nordamerika, die wir sahen. Außerdem wurden gleich zu Anfang des Krieges viele Tausende Pferde und Maulesel im Caplande und in Natal aufgekauft. Aber die meisten der eingeführten Thiere müssen nun schon krepirt oder für militärische Zwecke zeitweise oder ganz und gar unbrauchbar geworden sein! Und kein Wunder: Klima und Lebensweise sind doch zu verschieden von den ausländischen Plätzen; man sagt, die aus England eingeführten Rosse hätten sogar „gestreikt" und waren nicht zu bewegen, das aus Amerika eingeführte Futter zu fressen. Geschont hat man die Thiere auch nicht, weder auf der Hatz hinter den Boeren noch bei den gemeldeten „geordneten Rückzügen". Aus dem Munde mancher englischen Soldaten kann man hören: „In den letzten drei Monaten habe ich 10 oder 12 Pferde zu Schanden geritten." Dazu hat Pferdekrankheit und Feindeskugel auch gewaltig unter den Thieren aufgeräumt. Bei dieser Pferdenoth brachte der Einfall der Boeren in die Colonie eine rechte Hilfe, denn nun konnte Martial Law im ganzen Lande verhängt werden, d. h. alle nur eben brauchbaren Reit- und Zugthiere konnten in der Capcolonie vom Militär „commandirt" werden. Verkaufen darf jetzt niemand ein Pferd, außer an das Militär.

Von den circa 200 000 Pferden in der Capcolonie sind dann innerhalb der letzten Monate an 30 000 so „verkauft" worden, so daß mit schon früher wirklich verkauften sicher weit über ein Viertel des ganzen Pferdebestandes der Colonie militärischen Zwecken dienen muß. Die in die Colonie eingefallenen Boeren ihrerseits haben, wo sich Gelegenheit bot, auch die besten Pferde „commandirt", und so ist ersichtlich, daß der gezwungene Beitrag an Pferdefleisch zu dieser Kriegsführung von schwerwiegenden Folgen für den Landbau der ganzen Colonie ist. Mir sind persönlich Leute in der Karroo bekannt, die über 200 Pferde besaßen, alles ist ihnen „abcommandirt" geworden, und einer von ihnen muß sich jetzt mit zwei alten abgearbeiteten Mauleseln behelfen. Allerdings verkauft das englische Militär hie und da von den Pferden, die zur Erholung in die nahe der Küste gelegenen Depots geschickt werden, um die unzufriedenen Farmer wieder zu beruhigen; oder man leiht dem Farmer sogar einige dieser Thiere. Viele dieser Rosinanten sind aber schon so weit herunter, daß alle Pflege vergeblich und die Farmer diese wieder zurücksenden — soweit sie nicht unterwegs crepiren.

Der jetzige Krieg scheint also nun in das Stadium getreten zu sein, wo es sich darum handelt, wessen Zugthiere (denn außer Mauleseln finden auch viele Zugochsen Verwendung) und vor allem: wessen Pferde es am längsten aushalten werden. An der nöthigen Munition wird es den Boeren nicht fehlen, dafür sorgen schon die englischen Soldaten, die sich dem Feinde übergeben. Man sagt, daß der wöchentliche Verlust an Pferden bei der englischen Armee 500 beträgt. Die Boeren wissen, daß das Pferdematerial jetzt eine Hauptrolle spielt, und handeln demgemäß. Zunächst wissen sie mit Pferden umzugehen. Während die Engländer des Nachts ihre Pferde anbinden, denen sie etwas von dem mitgeschleppten eingeführten Futter vorwerfen, wobei die Thiere öfters im schneidenden Winde stillstehen müssen, lassen die Boeren ihre Pferde frei laufen, treiben sie in kalten Nächten hügelan, wo ein wärmerer Luftzug weht und die Thiere auch ihr gewohntes Futter im Felde finden. Selbst wo nicht viel zum Fressen vorhanden zu sein scheint, schlägt das afrikanische Pferd mit seinem Hufe die saftige und viel verbreitete Quecke los, die ihm besser mundet, als das eingeführte Futter von England und Amerika.

Dann aber sind die Boeren auch gut orientirt über die verschiedenen Pferdedepots der Engländer und wissen manchen Eisenbahnzug mit Pferden zu berauben. Es schmerzt die Leute in der Colonie auch nicht gerade, wenn die Nachricht eintrifft: die meisten Pferde, die aus eurem Districte „commandirt" worden, sind da und dort den Boeren in die Hände gefallen. Im Gegentheil. Oefters aber werden die Pferdedepots angefallen, von Johannesburg bis bei Beaufort, und selbst am hellen lichten Tage die Beute weggeholt. In Khaki gekleidet nähert sich vielleicht ein Boer den Farbigen, die einen Trupp Pferde in der Nähe des englischen Lagers weiden lassen, benimmt sich wie ein englischer Offizier und giebt den Befehl, die Pferde mehr nach jenem Hügel zu treiben, wo bessere Weide sei — und auch noch ein Bischen weiter über die Anhöhe hinaus. Langsam reitet der angebliche englische Offizier weiter, und das Ende ist, daß ein solcher Trupp Pferde auf Nimmerwiedersehen aus den Augen der Engländer verschwindet. Eine der originellsten „Pferdefängereien" geschah zu Nelspoort in der Nähe Beaufort. Dort wohnt ein sehr reicher Farmer D. Villiers, ein eingefleischter Jingo. Derselbe veranstaltete für die Offiziere und Mannschaften, die zum Schutze des Pferdedepots dort stationirt waren, ein abendliches Festessen. Japanische Lampen erleuchteten den Festplatz, man aß und trank und war guter Dinge, denn vom Feind war ja weit und breit keine Spur zu sehen. Nach dem Katzenjammer fiel es am nächsten Tage einem unter ihnen doch auf, daß einige Pferde so mager aussähen — wohl in Folge der versäumten Fütterung am Festabend; daß die Hufeisen einiger Pferde recht schlecht waren — und die Thiere waren doch erst kürzlich gut beschlagen worden; — endlich daß die Rücken einer Anzahl Pferde wund waren. Da ging der Wacht ein Licht auf. Man erzählt, daß dann zum Ueberfluß auch ein Brief der Boeren an den Commandanten eingetroffen, des Inhalts, daß die Boeren gegen 500 der besten Pferde dort weggeholt, dafür aber einige Hundert ihrer abgetriebenen Pferde zurückgelassen, die man recht freundlich ersuche, gut zu pflegen und neu zu beschlagen, bei der nächsten Visite würden die Boeren sie wieder abholen.

Der Commandant mag nicht wenig wüthend geworden sein über solche Unverfrorenheit der Boeren, und in der Meinung, sein freundlicher Gastgeber D. Villiers hätte mit den Boeren unter einer Decke gesteckt, ließ er den unschuldigen Jingo ins Gefängniß werfen. Nun, Herr D. Villiers ist jetzt wieder auf freien Füßen, aber schwerlich so leicht zu bewegen, wieder ein Gastmahl zu geben. Die Pferde selbst bleiben verloren.

Bei den **ungarischen Pferdelieferungen** für die englische Armee in Südafrika sind, wie der „Volksztg." aus Fiume geschrieben wird, umfangreiche Betrügereien und Durchstechereien von ungarischen Pferdehändlern im Einverständniß mit den englischen Offizieren verübt worden. Die vom Kriegsamt auf Grund geheimer Denunciationen eingeleitete Untersuchung hat einen Betrug in der Höhe von circa sechs Millionen Kronen zum Schaden der englischen Kriegskasse festgestellt. Die Anklage bezichtigt die einkaufenden, controlirenden und die gelieferten Pferde im Hafen von Fiume abnehmenden Offiziere der Bestechung, die Pferdehändler und Lieferanten aber des Betruges, weil sie erstens weit weniger Exemplare lieferten, als sie gut gebracht erhielten, und weil sie anstatt des Musterpferdes im Werthe von 400 Gulden alle mit Währungsfehlern versehenen Rosse, Blinde, Lahme, Altersschwache, Fohlen, Kranke im ganzen Ungarlande zusammenbrachten; auch die Tauglichsten der gelieferten Waare waren im Durchschnitt noch nicht 160 Gulden pro Kopf werth. Da der Untersuchungsbehörde in Fiume die doppelte Buchführung eines Hauptlieferanten in die Hände fiel, nämlich die Liste der angeblich gelieferten Pferde und diejenige seiner Einkäufe sammt dem Verzeichniß seiner „Douceurs" an die englischen Offiziere, so dürfte wenigstens ein Theil der großartigen Unterschleife und Betrügereien bewiesen und die Bestrafung der Schuldigen erzielt werden.

Politische Tagesschau.

Danzig, 5. Juli.

Die nächstjährigen Kaisermanöver.

Berlin, 4. Juli. Die Kaisermanöver im Jahre 1902 sollen dem Vernehmen nach zwischen dem dritten und sechsten Armeecorps stattfinden und zwar im östlichen Theile der Provinz Brandenburg und dem angrenzenden Theile der Nachbarprovinzen. Die Kaiserparade soll bei Frankfurt a. O., das auch der Sitz des kaiserlichen Hauptquartiers sein wird, abgehalten werden.

Der König von Belgien und seine Töchter.

Berlin, 5. Juli. Wie das „Kl. Journal" erfährt, wird sich König Leopold von Belgien demnächst mit seinen Töchtern, der Prinzessin Luise von Coburg und der Gräfin Lonyay, früheren Kronprinzessin Stephanie von Oesterreich, aussöhnen und mit ihnen in Gastein zusammentreffen.

Ernennungen bei der Marine.

Berlin, 4. Juli. Contreadmiral **v. Prittwitz** und Gaffron ist zum zweiten Admiral des ersten Geschwaders ernannt, Contreadmiral **Kirchhoff** unter Enthebung von der Stellung des zweiten Admirals des Kreuzergeschwaders zur Verfügung des Chefs der Marinestation der Ostsee, Contreadmiral **Fischel** zum Oberwerftdirector in Kiel, Contreadmiral **Ahlefeld** zum zweiten Admiral des Kreuzergeschwaders, Vice-Admiral **Arnim** für die Dauer der Herbstübungen zum Chef des zu bildenden zweiten Geschwaders der Uebungsflotte, Contre-Admiral Hugo **Schuckmann** zum zweiten Admiral desselben Geschwaders ernannt. Capitän zur See z. D. **Kalau vom Hofe** erhielt den Charakter als Contre-Admiral.

Der Stein ist im Rollen.

Die erfreuliche Initiative des Ministers v. Thielen hat bereits ihre Früchte getragen und wird, wie es den Anschein hat, auch wenn sie vorläufig keine gründliche Reform der Personentarife bedeutet, noch weitere erfreuliche Erfolge haben. Dem „Berl. Tagebl." wird aus Stuttgart geschrieben, daß dort die Tarifcommission des württembergischen Abgeordnetenhauses in einer außerordentlichen Sitzung einstimmig dahin übereingekommen, daß bezüglich der Förderung eines einheitlichen, wesentlich verbilligten Tarifs unter Aufhebung aller sonstigen Vergünstigungen sofort etwas geschehen müsse. Vor der Fassung eines endgiltigen Beschlusses stellt nunmehr die Tarifcommission an die württembergische Eisenbahnverwaltung folgende Anfrage:

„Die Tarifcommission geht einstimmig davon aus, daß angesichts der bevorstehenden Reise- und Ferienzeit und angesichts der von den Verwaltungen anderer Staatsbahnen in allerjüngster Zeit getroffenen Erleichterungen im Interesse des Durchgangs- und Landesverkehrs sich sofortige correspondirende Maßregeln, unbeschadet einer nachfolgenden einheitlichen Personentarifreform, dringend empfehlen würden. Sie fragt vor Fassung eines endgiltigen Beschlusses an, ob der sofortigen Durchführung entsprechender, eventuell weitergehender Maßregeln (Rückfahrkarten ohne Zeitbeschränkung) Hindernisse seitens der Eisenbahnverwaltung entgegenstehen, und zutreffenden Falles, welche?"

Das steht fast so aus — meint das „Berliner Tagebl." — als ob man in Württemberg weiter gehen wolle als Preußen. Jedenfalls ist es anzuerkennen, daß Herr v. Thielen den Stein ins Rollen gebracht hat. Die verkehrsfeindliche Stagnation der finanzfiskalischen Aera Miquel ist überwunden und man wird wohl oder übel fortsetzen müssen, was man angefangen hat.

Die bevorstehende Bahnvorlage.

Die für die letzte Landtagssession in Aussicht genommene umfangreiche Nebenbahnvorlage war bekanntlich erst unmittelbar vor Schluß des Landtages spruchreif geworden. Die Schuld lag, wie heute in einer officiösen Correspondenz von neuem versichert wird, nicht an der Regierung. Es lag in der Absicht, die Nebenbahnvorlage möglichst bald nach Abschluß der Etatsberathungen des Abgeordnetenhauses einzubringen.

Die Verwirklichung dieser Absicht ist daran gescheitert, daß nachträglich von einer thüringischen Regierung Wünsche auf Veränderung der Linienführung einer der in diesem Landestheile geplanten Bahnen geltend gemacht sind, welche erneute Erörterungen und Verhandlungen nothwendig machten. Nach deren Abschluß wurde aber die Nebenbahnvorlage reif gemacht und ihre Vorlegung stand unmittelbar bevor, als der Landtag geschlossen wurde. Wahrscheinlich ist eine der letzten Unterschriften, welche Herr v. Miquel als Finanzminister gegeben hat, diejenige unter der Nebenbahnvorlage. In der nächsten Tagung wird sie unter Hinzufügung der inzwischen reif gewordenen weiteren Pläne zweifellos eingebracht werden.

Man beschränkt sich aber auch nicht mehr auf den Ausbau des Eisenbahnnetzes durch Herstellung neuer Nebenbahnverbindungen, sondern der Neubau von Hauptbahnen zur Entlastung der ver-

---

Des Nächsten Ehre.

Originalroman von Hildegard v. Hippel.

22)

(Fortsetzung.)

Frau Amanda hatte ihren Schneidertag. Die verwachsene Lene, das Universalgenie des Städtchens — sie frisirte, flickte, schneiderte und klatschte in den Offiziershäusern — saß am Fenster der Eßstube und war mit der Umgestaltung eines seidenen Kleides beschäftigt. Sie war gefürchtet, die Lene, denn ihre Zunge war, wie gesagt, böse, und ihre jeweilige Brodherrin ließ es in Anbetracht dessen an reichlicher Nahrungszufuhr nie fehlen.

Aber das vorsichtige Opfer nützte wenig, denn die scharfen, grauen Augen der kleinen Person spähten doch unter den gesenkten Lidern in die verborgenen Falten jeder Häuslichkeit und trugen das dort Erlauschte weiter, um so mehr, da es sich meist ohne Schwierigkeiten weiter tragen und anbringen ließ.

Frau Amanda hatte sich bisher ausgezeichnet mit diesem weiblichen Figaro verstanden und war ihm auch treu geblieben, obwohl sich die Lene in letzter Zeit die besseren Häuser ein wenig verscherzt hatte.

„Wo nähten Sie gestern?" begann Frau Krahn, die soeben für Frühstück gesorgt hatte, das Gespräch.

„Bei Oberstleutnants, gnädige Frau. Die Frau Oberstleutnant braucht mich jetzt leider selten, und ich wollte die gnädige Frau schon bitten, vielleicht mal ein gutes Wort für mich einzulegen. Ich glaube, die beiden Fräuleins stecken dahinter, die mögen mich nicht."

„Hochnäsige Mädchen", bestätigte wohlwollend Amanda, „ich werde mein möglichstes thun, Lene."

„Wenn die gnädige Frau so gut sein wollen! Damals bei Majors in Metz habe ich auch an der Aussteuer mitgeholfen und alles zur Zufriedenheit gemacht. Es ist nur, weil die Fräulein Ulli so eine Feine, Aparte ist, man getraut sich ihr kaum etwas zu sagen, und nun gar erst, wo sie heimliche Braut ist!"

„Die Ulli v. Motter heimliche Braut!" fragte verblüfft Amanda. Lene lächelte und nähte weiter.

„Die gnädige Frau thun doch nur so! Die Luise erzählte mir vorhin, die beiden seien am Geburtstage der gnädigen Frau perfect geworden. Sie habe, als sie das Eis herumreichte, es gehört: Darf ich bei Ihren verehrten Eltern um Ihre Hand anhalten? hat der Herr Leutnant da gefragt, na, und das ist bei den feinen Herrschaften doch so gut wie perfect!"

„Auf meinem Geburtstage?" wiederholte Amanda, „welcher Herr Leutnant denn?"

Die Schneiderin riß ein Stück Futter durch.

„Aber die gnädige Frau saßen doch daneben und müssen es doch gesehen haben. Der Herr Leutnant v. Tornow."

Amanda wurde blutroth. „So ein Unsinn", sagte sie entrüstet.

Die Lene fädelte sich gemüthlich ihre Nadel ein.

„Wer kann's wissen, gnädige Frau! Gestern, als der Herr Leutnant am Garten vorüberkam, stand sie an der Thür; er wollte stehen bleiben und ihr etwas sagen, aber der Herr Oberstleutnant rief sie zurück. Der scheint's auch nicht gern zu sehen, und man kann's ihm nicht verdenken. So'n Vater will doch was Reelles für seine Tochter haben und nicht so einen Filou, der Abends um 10 Uhr noch Damenbesuche kriegt."

Amanda stand auf. Sie ging an das Buffet, rückte gedankenlos an ihrem Schlüsselkorbe und kam zurück.

„Das haben Sie gesehen?"

„Erst gestern Abend, gnädige Frau. Hätt' es mir jemand erzählt, ich hätt's nicht geglaubt. Ich hab' wie vom Schlage gerührt gestanden, so alterirt war ich!"

Amanda sah mit zusammengekniffenen Lippen vor sich hin.

„Worüber denn?" fragte sie höhnisch.

„Wie die gnädige Frau fragen kann! So'ne Frau, die sich wie eine Heilige hat, die auf der Straße die Augen kaum aufschlägt — und dann so was!" Die Kleine schüttelte den Kopf. „Ne, ne!"

„Sie sprechen für mich in Räthseln", sagte Amanda spitz.

Die Schneiderin ließ die Arbeit sinken.

„Die gnädige Frau muß schon entschuldigen, aber so was so glatt runter erzählen, fällt einem anständigen Mädchen schwer, und auf Anstand hab ich was gehalten, mein Leben lang! Ich dachte ja, ich sollt' in die Erde sinken, als ich die Frau Hauptmann in das Haus gehen sah!"

Amandas Augen vergrößerten sich.

„Welche Frau Hauptmann?" fragte sie langsam. Lene überhörte es.

„Ich kam von Oberstleutnants und wollte nach Hause gehen, aber gerade wie ich vor dem Herrn Leutnant v. Tornow seiner Wohnung bin, fängt der Platzregen von neuem an. Weil ich mein gutes Graues anhatte, wollte ich nicht gern naß werden, und so stellte ich mich unter den Thorbogen dort, um das Aergste abzuwarten. Es war schon ganz dunkel und auf der Straße kein Mensch nicht zu sehen."

Lene machte eine Kunstpause — Frau Amanda rührte sich nicht.

„Mit einemmal steht die gnädige Frau Schern da vor der Thüre, wie hingeschneit. Sie hatte einen großen Mantel um und einen Schleier um den Kopf — aber die gnädige Frau wissen, die erkennt man doch. Außerdem hatte sie diese verdrehte Person mit, die bei ihr ist, die Marie."

Lene machte abermals eine Pause.

„Ja, und dann ging sie in das Haus rein!"

Frau Amanda sprang auf.

„Zum Leutnant v. Tornow?"

„Freilich, gnädige Frau, und die Marie blieb draußen."

„Und wie lange blieb sie drinnen?"

„Das kann ich nicht sagen, gnädige Frau, ich glaube, sehr lange. Ich war natürlich sehr aufgeregt, nun kam noch ein großer Hund auf mich zu, stellte sich vor mich hin und knurrte mich wüthend an, darüber erschrak ich so, daß ich die Straße hinunterlief, ich hatte ja auch genug gesehen."

Lene hob die Taille hoch.

„Wünschen die gnädige Frau die Aermel gefüttert?"

Amanda antwortete nicht.

Sie trat an den Eßtisch und nahm die Frühstücksdecke ab, ihr Gesicht trug einen bösartigen Ausdruck.

Lene zuckte die Schultern und trank ihren Kaffee aus; sie mag ihn wohl selber! dachte sie.

Zwanzig Minuten darauf klingelte Frau Amanda beim Obersten. Die Commandeuse saß noch im Morgenkostüm am Frühstückstisch, als ihr die junge Frau gemeldet wurde. Für die elegante Weltdame besaß Frau Krahn etwas ungemein Belustigendes, sie nannte sie nie anders als die „krampfhafte Amanda". Sie hielt es auch heute nicht für nothwendig, irgend welche Umstände zu machen, und ließ daher den frühen Besuch zu sich in das Wohnzimmer führen.

„Nun, was verschafft mir das Vergnügen, liebe Frau Krahn?" begann sie behaglich, dem Gaste eine Tasse Cacao einschenkend.

Frau Amanda, die sich über die herablassende Handbewegung, mit der die Gnädige ihr einen Stuhl zuschob, unter gewöhnlichen Verhältnissen weidlich geärgert haben würde, schlug erregt den Schleier zurück.

„Gnädige Frau, es ist leider etwas Unerhörtes passirt!"

„Na, na, na!" meinte gemüthsruhig die Commandeuse. „Eins der lieben Kätzchen gestorben?"

Amanda athmete schneller.

„Gnädige Frau, mir ist wirklich nicht zum Scherzen zu Muthe! Ich habe es stets als Ehre empfunden, diesem Regimente anzugehören, um so tiefer empfinde ich den Flecken, der auf dieses Regiment gefallen ist."

Die Commandeuse, obwohl oberflächlich, war eine durchaus vornehme Natur, und jeglicher Klatsch war ihr ein Greuel, sie sagte daher kühl:

„Verehrteste — Sie scheinen mir sehr aufgeregt zu sein! Von Regimentsflecken ist mir nichts bekannt. Sollten diese vorhanden sein, so ist es Sache unserer Gatten, dieselben zu tilgen; was in aller Welt geht heute in dem kleinen Köpfchen vor?" (Fortsetzung folgt.)

kehrsreichsten Hauptbahnlinien bildet nachgerade ein ständiges Kapitel unter den Plänen zur Erweiterung des Staatsbahnnetzes. Dem ersten Stück einer zweiten Ringbahn um Berlin war die Hauptbahnlinie Hamm-Osterfeld zum Zwecke der Entlastung der Bahnen des Ruhrreviers gefolgt. Jetzt ist, wie telegraphisch schon erwähnt, zum Zwecke der Entlastung der durch den steigenden Kohlenverkehr übermäßig belasteten Bahnen des oberschlesischen Bergreviers eine neue, vorzugsweise für den Güterverkehr bestimmte Bahn zwischen diesem Revier und Breslau in Aussicht genommen. Auch dieses neue Bahnunternehmen dürfte in nächster Tagung den Landtag beschäftigen.

Die imperiale Souveränität des Königs von England

über die die ganze Welt umspannenden Colonien des britischen Reiches soll in Zukunft schärfer markirt werden. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung richtete das Parlamentsmitglied Randles (cons.) an den Colonialminister Chamberlein die Frage, ob er nicht im Sinne einer Förderung des Interesses der Colonien an den Reichsangelegenheiten in Erwägung ziehen wolle, dem Könige vorzustellen, wie vortheilhaft es für das britische Reich sein würde, wenn sein Titel „Majestät" so angewendet werde, daß in ihm die königliche und imperiale Souveränität über das ganze britische Reich deutlicher zum Ausdruck gelange. Chamberlain erwiderte, er habe sich über diese Frage bereits mit den Colonien in Verbindung gesetzt und hoffe, daß die Schriftstücke binnen kurzem vorgelegt und ein Gesetz hierzu eingebracht werden könne.

Unruhen in Argentiniens Hauptstadt.

Buenos Ayres, 4. Juli. Ein Volkshaufe unter Führung von Studenten veranstaltete gestern Abend Kundgebungen gegen den Präsidenten Roca und den früheren Präsidenten Pellegrini, deren Privatwohnungen mit Steinen beworfen wurden, so daß Fenster und Thüren derselben zertrümmert wurden. Beide Häuser werden jetzt bewacht. Pellegrini wurde durch einen Steinwurf am Kopfe verwundet. Die Polizei war nicht im Stande, die Unruhen niederzuhalten. Die feindseligen Kundgebungen dauern fort. Die Regierung ersuchte das Parlament, den **Belagerungszustand** für sechs Monate zu verhängen. Die Kammer und der Senat gaben ihre Zustimmung hierzu.

Verbindung um die Erde.

Newyork, 4. Juli. „San-Francisco-Chronicle" veröffentlicht eine Depesche aus Tacoma (Staat Washington am Stillen Ocean), nach welcher von Interessenten, die mit der Northern Railway eng verbunden sind, bestimmt erklärt wird, daß die G. P. Morgan-Gesellschaft die Northern Pacific-Steamship-Company und die Burlington and Erie-Steamship-Company ankaufte. Hierdurch sichert sich Morgan mit der Leylandlinie von Newyork nach London, der Glenlinie von Newyork nach Yokohama, der Northern Pacific-Linie von Yokohama nach Tacoma und von Tacoma nach Newyork eine vollständig abgeschlossene Bahnverbindung rund um die Erde.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatze

sind in den letzten Tagen fast gar keine Nachrichten mehr eingetroffen, heute nur die folgende aus Johannesburg vom 4. Juli: Boeren, welche sich ergeben haben, berichten, **Delarey** habe sich mit Kemp, der in der Nachbarschaft von Rustenburg (einige 90 Kilom. östlich von Pretoria) stehen soll, vereinigt.

Im **englischen Unterhause** machte gestern der dem Kriege abgeneigte Theil der **Liberalen** wieder einen **Vorstoß gegen die Regierung**, wie nachstehende Drahtmeldung besagt:

London, 5. Juli. (Tel.) Das Unterhaus nahm gestern mit 267 gegen 87 Stimmen die Anleihe-Bill in zweiter Lesung an. Im Laufe der Debatte griffen Lloyd, George und der frühere Kriegsminister Campbell Bannerman die Regierung heftig anwegen ihrer Unversöhnlichkeit gegenüber den Boeren. **Campbell Bannerman** sagte in längeren Ausführungen etwa Folgendes:

Die einem gesunden Menschenverstand entsprechenden Anschauungen von Lloyd und George seien die der großen Mehrheit des Volkes. Die Regierung wendet nach Ansicht der großen Mehrheit der Opposition verkehrte Mittel an. Der einzige Weg zur Beendigung des Krieges sei, den Boeren versöhnlich entgegenzukommen. Redner fordert das Haus auf, gegen den Satz Einspruch zu erheben, daß England die Boeren ohne Gnade und Rücksicht niederschlagen müsse, **allerdings müsse der Krieg zu einem erfolgreichen Ende gebracht werden.**

Balfour erwiderte, der Minister Campbell Bannerman habe sich selbst als auf Seite der Boeren stehend bezeichnet. Campbell Bannerman erhob Einspruch gegen die Bezeichnung „Pro-Boer", worauf Balfour den Ausspruch zurücknahm. Balfour erklärte fortfahrend:

Manche Mitglieder des Hauses zeigten sich sehr um die Frauen und Kinder der Boeren besorgt, thäten aber alles, um den Krieg in die Länge zu ziehen und dadurch Leiden über die unschuldige Bevölkerung zu bringen. Die Boeren glaubten, daß in England eine starke Partei zu ihren Gunsten bestände, deren Bemühungen ihnen schließlich die Unabhängigkeit bringen würden.

Aus **Newyork**, 4. Juli, wird berichtet, der Boeren-Agent Pearson richtet einen **Aufruf an das amerikanische Volk**, in welchem er bittet, die Waffen- und Munitionslieferungen für die Engländer nach Südafrika einzustellen, die nur dazu beitrügen, die Grausamkeiten dieses Krieges zu verlängern. Ohne diese Waffen- und Munitionslieferungen würde England am Ende seiner Leistungsfähigkeit angelangt sein und der Krieg zu Gunsten der Boeren enden.

In der **belgischen Repräsentantenkammer** interpellirte der Fortschrittler Lorand die Regierung über die Winke, welche die belgische Polizeiverwaltung dem antienglische Propaganda treibenden Boeren Andries Dewet ertheilt hat. Er fragt, ob die Regierung Dewet wirklich habe ausweisen wollen, und erinnert daran, daß die Regierung seiner Zeit auch den Präsidenten Krüger ersucht habe, in Belgien nicht Aufenthalt zu nehmen. Die Regierung wird die Interpellation heute beantworten.

Die Räumung von Peking.

Die englische und die japanische Section der Stadt wurden am 1. Juli den chinesischen Behörden formell übergeben. Die italienische, französische und deutsche Section der Tartarenstadt sind noch nicht übergeben, wohl aber die deutsche Section der Chinesenstadt. Die ganze Chinesenstadt steht nun unter zehn Polizei-Censoren, die Engländer, Deutschen und Japaner haben aber die Oberaufsicht behalten. Tausend Mann neuer japanischer Truppen sind eingetroffen, und weitere 4000 Mann werden erwartet, um die jetzt in Tschili befindlichen japanischen Truppen zu ersetzen. Die Engländer, Franzosen und Japaner erklären, sie wollen Peking nicht verlassen, ehe es nicht die anderen gethan haben. Für die Rückkehr des Hofes werden immer noch Vorbereitungen getroffen. Zwei große Stadtthore sollen wieder aufgebaut werden, die Kosten werden auf je eine Million Taels veranschlagt. Die Geschäftsleute bauen in zerstörten Theilen der Stadt ihre Häuser wieder auf. Die Franzosen wollen die Räumung von Paotingfu bis auf den Herbst verschieben, da noch Unordnung herrscht und sich sogar ausbreitet in Folge der Existenz der „Gesellschaft der verbündeten Dörfer". Diese Gesellschaft soll anscheinend lokale Protection gewähren, sie ist aber revolutionär, da sie gegen Steuern ist mit der Begründung, daß der Bezirk im vorigen Jahre schwer gelitten habe und auch die weiteren Abgaben zur Bestreitung der Kosten zur Rückkehr des Hofes verweigert. Die deutschen Soldaten sollen Paotingfu am 5. Juli räumen, sie verlassen auch jetzt schnell Peking.

*

Die neuesten Mittheilungen des Kriegsministeriums über die **Fahrt der Truppentransportschiffe** lauten:

„Gera" 3. Juli in **Batavia angekommen**. An Bord alles wohl.

„Palatia" 4. Juli in Singapore angekommen; geht am 7. Juli weiter.

„Sachsen" 4. Juli in Penang angekommen und an demselben Tage weitergegangen.

„Hamburg" 2. Juli in Aden angekommen.

„Kiautschou" 2. Juli in Schanghai angekommen, ab am 6. Juli.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 4. Juli. Für die Dauer der **Nordlandsreise des Kaisers** werden diesmal **sechs Schiffe** dem Commandanten der Hofyacht „Hohenzollern", Grafen v. Baudissin, unterstellt. Der kleine geschützte Kreuzer „Niobe" dient der Kaiseryacht als Begleitschiff, um ihr für unvorhergesehene Fälle in See behilflich sein zu können; der „Sleipner" soll zu Sonderfahrten in den Scheeren der nordischen Fjords benutzt werden, in welche die „Hohenzollern" in Folge ihrer Größe und ihres Tiefganges nicht eindringen kann, und die drei Torpedoboote „S 70", „S 72" und „S 73" haben die Aufgabe, die Couriere mit den Postsachen etc. der „Hohenzollern" von den nächsten Häfen heranzubefördern und ständig einen Verkehr des Schiffes mit den nächsten Telegraphenstationen aufrecht zu erhalten.

* **[Körperliche Arbeit der Juden.]** Gegenüber der Behauptung der Antisemiten, daß die Juden die mit körperlichen Anstrengungen verbundene Arbeit scheuten, hat Rabbiner Dr. Münz aus Gleiwitz ein Schreiben an die „Corr. d. Bundes der Landw." gerichtet. Aus dem alten Testament werden darin Stellen angeführt zum Beweise dafür, welcher hohen Werthschätzung die körperliche Arbeit bei den Juden sich erfreute. Während des Mittelalters und in den darauf folgenden Zeitläuften seien die Juden von den landwirthschaftlichen Betrieben, sowie von den Handwerkern, in welchen dazumal die körperliche Arbeit vorzugsweise zum Ausdruck kam, ausgeschlossen worden. Grundbesitz zu erwerben war ihnen untersagt, und das geschlossene Zunftwesen machte ihnen die Ausübung eines Handwerks unmöglich. Inzwischen seien diese Verhältnisse anders geworden. Welche großartigen erfolgreichen Bestrebungen, so schreibt Dr. Münz, machen sich nicht in Deutschland geltend, um die jüdische Jugend der Landwirthschaft, dem Gartenbau und dem Handwerk zuzuführen! „Kommen Sie zu uns nach Oberschlesien und sehen Sie, wie bei uns die Juden als Schlosser, Klempner, Tischler, Steinmetze, Schneider, Schuster und in anderen Handwerken in angestrengter körperlicher Arbeit ihr Tagewerk verrichten."

* **[Ueber das Grüßen der Kriegervereine]** beim Abreiten der Fronten durch den Kaiser wird in der neuesten Nummer der „Parole", des amtlichen Organs der Kriegervereine, eine Bekanntmachung des Vorsitzenden des preußischen Kriegerverbandes, General der Infanterie z. D. v. Spitz, veröffentlicht, in der es heißt:

„Seine Maj. der Kaiser und König, der allerhöchste Protector des preußischen Landes-Krieger-Verbandes, haben dem unterzeichneten Vorsitzenden mittheilen zu lassen geruht, daß allerhöchstdemselben beim Abreiten der Fronten der Kriegervereine die Verschiedenartigkeit des Grüßens aufgefallen sei. Die einen schwenken die Kopfbedeckung, die anderen behalten sie auf, nehmen eine gerade Haltung an und legen die Hände an die Hosennaht, die dritten nehmen einfach bei strammer Haltung die Kopfbedeckung ab. Seine Majestät wünschen Einheitlichkeit im Grüßen der Kriegervereine und zwar dahin, daß die **Kopfbedeckung abgenommen** wird."

Kiel, 4. Juli. Die Ausrüstung und gesammte das Inventar für das **Seemannshaus in Tsingtau** ist heute nach Bremerhaven verladen worden, um Mitte Juli auf dem von dort abgehenden Lloyddampfer „Wittekind" an den Bestimmungsort befördert zu werden. Die Eröffnung jener Erholungsstätte für Unteroffiziere und Mannschaften der kaiserlichen Marine erfolgt am 1. Oktober.

Leipzig, 4. Juli. Die bekannte **Graßmann'sche Broschüre** „Die Moraltheologie des heiligen Lignori" wurde in sämmtlichen hiesigen Buchhandlungen auf Veranlassung einer auswärtigen Behörde **beschlagnahmt**.

Dresden, 2. Juli. Dem Freiherrn Hauptmann v. Beust, der vor einiger Zeit in der hiesigen Jägerkaserne mit der Frau eines Dresdener Arztes die bekannte sensationelle Affaire hatte, ist der **Abschied** bewilligt worden. — Das war auch die höchste Zeit.

Karlsruhe, 5. Juli. Die **45tägige Giltigkeitsdauer der Rückfahrkarten** wird vom 6. Juli ab auch auf den inneren badischen Verkehr und den Verkehr mit dem Reichslande, der Pfalz, Württemberg und Baiern ausgedehnt.

Breslau, 4. Juli. Auch die **Riesengebirgsbahn** hat die **45tägige Giltigkeit der Rückfahrkarten** angenommen.

Schwerin, 4. Juli. Die Generaldirection der großherzoglichen Eisenbahn zeigt an, daß vom 7. Juli auch innerhalb des mecklenburgischen Lokalverkehrs die gewöhnlichen **Rückfahrkarten 45 tägige Giltigkeit** erlangen.

Frankfurt a. M., 5. Juli. Ueber das Vermögen der hiesigen **Krankenkasse** für Deutschland „**Rothes Kreuz**" wurde vom hiesigen Amtsgericht das **Concursverfahren** eröffnet.

Stuttgart, 5. Juli. Der Stuttgarter Gemeinderath beschloß die Errichtung eines **städtischen Wohnungsamtes** und die Bildung einer Abtheilung des Gemeinderaths für Wohnungswesen.

Oesterreich-Ungarn.

Brieg, 4. Juli. Der **Ausstand** auf der Nordseite der **Simplonbahn** ist aufgegeben; die Truppen wurden zum Theil entlassen.

Frankreich.

Paris, 5. Juli. Mehreren Blättern zufolge erhielt **André Dewet**, ein Neffe des Boerengenerals Dewet, nachdem er aus Brüssel ausgewiesen und in Paris eingetroffen war, von der Behörde die Anweisung, **Paris zu verlassen.**

Türkei.

Konstantinopel, 4. Juli. Die **dritte Gemahlin** des Sultans ist **gestorben.**

Konstantinopel, 5. Juli. Die Untersuchung des unter pestverdächtigen Umständen erkrankten Bäckergehilfen ergab gleichfalls Pestbacillen, so daß wieder **zwei Pestfälle** festgestellt sind.

Amerika.

San Francisco, 4. Juli. Hier wurde bei der am 28. Juni begonnenen **Jahresrevision der Münze** festgestellt, daß der Regierung gehörendes **Gold** im Betrage von 30 000 Dollars auf räthselhafte Weise **verschwunden** ist.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 5. Juli.

Wetteraussichten für Sonnabend, 6. Juli,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig, bedeckt, windig. Regenfälle. Neigung zu Gewittern.

Sonntag, 7. Juli: Meist heiter bei Wolkenzug, wärmer.

Montag, 8. Juli: Sommerlich warm, sonnig bei auffrischenden Winden, meist trocken.

Dienstag, 9. Juli: Warm und heiter bei kühlenden Winden. Strichweise Gewitter.

Auf nach Hela!

Unter diesem ermunternden Zuruf gehen uns folgende Zeilen mit dem Ersuchen um Veröffentlichung zu:

Wer die letzten schönen Tage in dem weltabgeschiedenen Ostseeidyll verlebt hat, kann nur mit Entzücken an die eigenartigen Landschaftsbilder zurückdenken, die Himmel, See und Strand dem Auge darboten. Keines unserer Ostseebäder darf sich mit Hela vergleichen an Reinheit der Luft und Klarheit des krystallblauen Wassers, keines überrascht dermaßen das künstlerisch geschulte Auge mit der Fülle des Lichts, das vom blauen Himmel herab am weißen Strande und vom leuchtenden Wasserspiegel zurückstrahlt. Kein Ostseebad vermag auch so weite Umsichten über die in schillernden Farben schimmernde Meeresfläche zu bieten und zugleich mit dem würzigen Duft der Kiefernwälder den Besucher zu erquicken, der dem Lärm und Dunst der Großstadt entflohen, hier Ruhe und Erholung sucht. Haben wir hellen Sonnenschein und Nordwind, wie in den letzten Wochen, so sind von der Strandterrasse des Kurhauses aus am südlichen Horizont die bewaldeten Höhen von Zoppot und weiterhin die hellen Flecke der Küstenabstürze deutlich sichtbar; westwärts ziehen Dampfer und Segelboote dem Danziger Hafen zu. Wandern wir um die Südostspitze der Halbinsel am Strande entlang oder mitten durch den von Wiesen unterbrochenen Wald nach dem Leuchtthurme, nach dem Forsthause, der Heulboje, oder weiter hinaus nach Heisternest, überall erblickt man Interessantes und Eigenartiges. So intensiv spürt man nicht in den Olivaer und Zoppoter Wäldern den ozonreichen Kiefernduft; und weht am Strande der kühle Seewind, dann ist's im Walde zwischen den Dünen im Schatten der Bäume warm und still. Rühmen muß man die Arbeiten bei Festlegung der Waldwege, die sorgsamen, mühevollen Pflanzungen zur Vergrößerung des Waldbestandes und zur Befestigung der Dünen.

Die Rückfahrt zur See gestaltet sich am Abend nicht minder schön; ein farbenprächtiges Naturschauspiel, wenn inmitten rother und orangegelber Gluthen der Sonnenball in die See hinabsinkt, tausend erlöschende Lichter über die Wellen zittern und violette Schleier Himmel und Horizont einhüllen. Um so bedauerlicher ist es, daß es noch hunderte Naturfreunde in der Provinz und auch in Danzig giebt, die die Reize unserer einzigen Ostseeperle noch gar nicht kennen. Und mehr als empfehlenswerth ist eine Fahrt über die Danziger Bucht, sei es zu kurzem Besuch oder zu längerem Ferienaufenthalt, um dort in der Stille der Kiefern- und Seelandschaft, deren Frieden kein Wagenrollen und Straßenlärm, kein Fabrikgeräusch und Stimmengewirr der Menschenmenge stört, die von der Berufsarbeit ermatteten Nerven zu erfrischen. Dr. Str.

* **[Die Kaiser-Festtage]** werden nach den nunmehr vorliegenden vorläufigen Bestimmungen am **5. September** in **Marienburg** ihren Anfang nehmen. Der Kaiser trifft, von Potsdam kommend, zunächst dort ein und hält am 5. September im Ordensschlosse ein feierliches Kapitel des Johanniter- und Deutschherren-Ordens ab, an welchem Mitglieder des österreichischen Kaiserhauses und die in Oesterreich lebenden Mitglieder des Deutschherren-Ordens Theil nehmen. Am **6. September** soll das Einweihungsfest der wiedererstandenen Ordensburg unter gesanglicher Mitwirkung des Berliner Domchores in Marienburg stattfinden. Es wird dabei Oberhofprediger Dryander die Weiherede halten. Dem Festacte folgt ein Frühstück. Am 5. September begiebt sich nach Beendigung der Feier das Kaiserpaar **nach Danzig**, wo es an Bord der „Hohenzollern" Nacht-Logis nimmt, am 6. September fahren die Majestäten von Marienburg direct nach Königsberg zu den dortigen Festlichkeiten und Manövern.

Am **Sonnabend, den 14. September**, trifft der Kaiser in Danzig ein, setzt sich sofort an die Spitze des **1. Leibhusaren-Regiments** und reitet dem in Danzig einziehenden **2. Leibhusaren-Regiment** zur Bewillkommnung entgegen. Der Act vollzieht sich vor der Commandantur. Die beiden Leibhusaren-Regimenter rücken alsdann bis zum Artushof vor, wo Oberbürgermeister Delbrück namens der Stadt das neu in Danzig einziehende Regiment begrüßt und dem Kaiser einen Ehrentrunk anbietet. Am Nachmittage desselben Tages vereinigen sich die Offiziercorps der beiden Leibhusaren-Regimenter im Casino der Leibhusarenbrigade zu einer Festtafel.

Am **Sonntag, den 15. September**, ist im Remter des Hochschlosses zu Marienburg **Festtafel** für die Spitzen der Civilbehörden des Staates und der Provinz.

Am **Montag, 16. September**, findet die **große Parade** des 17. Armeecorps vor dem Kaiser auf dem großen Exercirplatze zwischen Langfuhr und Oliva statt. Unmittelbar darauf fährt der Kaiser mit seinen fürstlichen Gästen abermals nach **Marienburg**, wo **Paradetafel** für das Militär abgehalten wird.

Vom **17. bis 20. September** finden die **Kaisermanöver** des 1. und 17. Armeecorps in Gemeinschaft mit der großen Manöverflotte statt. Der Kaiser wird während der Manövertage auf der im Hafen von Neufahrwasser liegenden „Hohenzollern" wohnen, während Ihre Majestät die Kaiserin in Cadinen ihr Heim beziehen wird.

* **[Fahrpreisermäßigung zur Sportwoche.]** Wir hatten unseren Lesern schon mitgetheilt, daß in der Zeit vom 6. bis 14. Juli nach **Zoppot** zum einfachen Fahrpreise von Danzig, Langfuhr, Oliva, Brösen, Neuschottland und Neufahrwasser Rückfahrkarten mit eintägiger Giltigkeit, sowie solche bis zum 15. geltend von sämmtlichen Stationen des Eisenbahndirektionsbezirks Danzig ausgegeben werden würden. Die gleiche Vergünstigung hat nunmehr auch die **Marienburg-Mlawkaer Bahn** für Riesenburg, Rosenberg, Dt. Eylau und Dt. Eylau Stadt gewährt.

* **[Ober-Staatsanwalt Lautz †.]** Aus Kahlberg erhält die „Danz. Ztg." die telegraphische Trauer-Nachricht, daß daselbst gestern am Herzschlag unmittelbar nach einem Bade Herrr Ober-Staatsanwalt Lautz aus Marienwerder plötzlich verstorben ist. Der Verewigte war erst wenige Jahre auf seinem jetzigen Posten in Marienwerder.

* **[Hinrichtung des Raubmörders Nagel.]** Durch eine Hinrichtung, welche heute Morgens 6 Uhr auf dem inneren Hofe des hiesigen Gerichtsgefängnisses stattfand, hat die vor mehr als 23 Jahren in der Nähe von Praust um des Gewinnes weniger Groschen vollführte grauenvolle Mordthat an einer armseligen Brodträgerin ihre Sühne gefunden, nachdem der Hauptthäter 22½ Jahre lang in Deutschland umherirrend unentdeckt geblieben war. Nur ein Zufall führte ihn schließlich der rächenden Gerechtigkeit entgegen, und zwar nicht ohne seine eigene Mitwirkung, da er — annehmend, seine Unthat sei inzwischen verjährt — sich selbst als deren Vollführer bekannte. In einem Plakat verkündete heute Morgen der Herr Erste Staatsanwalt die vollzogene Hinrichtung der hiesigen Bevölkerung wie folgt:

„Der durch rechtskräftiges Erkenntniß des Schwurgerichts zu Danzig vom 13. Dezember 1900 wegen Mordes, begangen am 20. Januar 1878 bei Gischkau an der Wittwe Susanne Rasch aus Praust, zum Tode verurtheilte Arbeiter **Julius Heinrich Nagel**, früher in Praust wohnhaft, ist in Vollstreckung dieses Urtheils heute früh um 6 Uhr in dem Hofe des hiesigen Gerichtsgefängnisses mittels des Beiles enthauptet worden. Solches wird auf Grund bestehender Vorschrift hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht."

Der Vollzug des Todesurtheils war von den betheiligten Behörden sehr geheim gehalten worden. Es hatten sich denn heute Morgen zu demselben auch nur wenige Personen eingefunden.

Der letzte geistliche Beistand wurde dem Delinquenten durch den evangelischen Pastor Herrn Auernhammer gewährt. Ein Geständniß legte Nagel nicht ab. Er erschien ruhig und gefaßt. Nachdem der Herr Erste Staatsanwalt das Urtheil des Schwurgerichts zu Danzig vom 13. Dezember v. J. und die Cabinets-Ordre, in welcher der Kaiser erklärt, auf sein Begnadigungsrecht in diesem Falle zu verzichten, verlesen hatte, ließ der Delinquent sich willenlos zum Schaffot führen, wo Herr Scharfrichter Schwietz aus Breslau seines Amtes waltete. In etwa sechs Minuten war der ganze Act beendet, worauf der enthauptete Leichnam zum Armenkirchhof gefahren wurde.

Durch das somit vollstreckte Urtheil des hiesigen Schwurgerichts vom 13. Dezember v. J. war Nagel schuldig erklärt, am 20. Januar 1878 die Brodträgerin Susanne Rasch in einem Hohlwege bei Gischkau vorsätzlich und mit Ueberlegung unter Anwendung von Martern getödtet und beraubt und noch lebend in Brand gesteckt, ihr dann einen Pfahl in den Leib getrieben zu haben. Als Theilnehmer an dieser That war schon vor 22 Jahren sein Genosse, Arbeiter Klein, zu 15jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden, der demnächst im Zuchthause verstorben ist.

Die letzte Hinrichtung vor derjenigen Nagels fand in Danzig am 26. Januar 1897 statt. Sie wurde bekanntlich an dem Raubmörder Johann Pestka wegen Doppelmordes und zwiefachen Mordversuchs in Dirschauer Wiesen vollzogen.

* **[Heutige Wasserstände der Weichsel]** laut amtlicher Meldung: Thorn 1,74, Fordon 1,84, Culm 1,74, Graudenz 2,30, Kurzebrack 2,68, Pieckel 2,56, Dirschau 2,80, Einlage 2,56, Schiewenhorst 2,50, Marienburg 2,12, Wolfsdorf 2,14 Meter.

Wasserstand bei **Warschau** heute **1,64** (gestern 1,81) Meter.

* **[Preußische Klassenlotterie.]** Bei der heute Vormittag begonnenen Ziehung der 1. Klasse der 205. preußischen Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von **5000 Mk.** auf Nr. 70 828.

* **[Leichenfeiern.]** Die Polizeibehörden haben Anweisung erhalten, gegen den noch immer nicht völlig beseitigten Mißbrauch der Abhaltung von Leichenfeiern an offenen Särgen mit aller Strenge durch schärfere Controle und Verhängung von Strafen einzuschreiten. Es hat sich gezeigt, daß die Geistlichen diesen im gesundheitspolizeilichen Interesse verwerflichen Gebrauch nicht ganz verhindern können, wenn sie auch in dieser Beziehung schon vielfach aufklärend gewirkt haben.

* **[Weichselsperrung.]** Der auf der hiesigen Schichauwerft erbaute Frachtdampfer „Ostpreußen" soll am **Sonnabend, den 6. Juli d. Js., Mittags 12 Uhr,** von

Stapel gelassen werden, weshalb an genanntem Tage die todte Weichsel von der kaiserl. Werft bis unterhalb der Schichau'schen Werft von $11^{3}/_{4}$ Uhr Vormittags ab für kurze Zeit für den Schiffsverkehr gesperrt werden wird. Den diesbezüglichen Anordnungen der Hafenpolizei-Beamten ist unweigerlich Folge zu leisten.

* **[Personalien bei der Eisenbahn.]** Eisenbahn-Betriebs-Secretär Hartung in Danzig ist zum Eisenbahn-Secretär, die diätarische Fahrkartenausgeberin Plath in Dirschau zur Fahrkartenausgeberin ernannt.

* **[Beförderung.]** Die Actuare Richard Ludwig bei dem Amtsgericht in Danzig und Emil Eissing bei der Staatsanwaltschaft hierselbst sind zu Secretären bei dem Amtsgericht in Stuhm ernannt worden.

Eg. **[Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband.]** Die Ortsgruppe Danzig hielt vorgestern im Gewerbehause ihre geschäftliche Monatsversammlung ab, welche von 40 Mitgliedern besucht war. Der zweite Vertrauensmann erstattete Bericht über die von Seiten des Vorstandes unternommenen Werbefahrten. Die Ortsgruppe hat an Mitgliederzahl in Folge der in letzter Zeit erfolgten Neuanmeldungen erheblich zugenommen. Die Banner-Angelegenheit schreitet rüstig vorwärts; es sind u. a. auch wieder viele Loose und Gegenstände zur Verloosung gezeichnet worden. Am nächsten Sonntag (7. Juli) wird eine Kremserfahrt nach Freudenthal unternommen werden.

ß. **[Wohnungsmietherverein.]** Die gestrige Versammlung des Wohnungsmiethervereins im Gewerbehause war gut besucht. Zunächst machte Herr Glashagen nähere Mittheilungen über das **Sommerfest**, welches durch eine Dampferfahrt nach Nickelswalde am 28. Juli gefeiert werden soll. Darauf berichtete der Vorsitzende Herr Buchholz über die Einrichtung eines **Wohnungsnachweises.** Die Hauptstelle für das Wohlfahrtswesen auf der kaiserl. Werft habe einen Wohnungsnachweis eingerichtet. Von den verschiedensten Seiten wurde gewünscht, daß auch der Wohnungsmietherverein seinen Satzungen entsprechend einen Wohnungsnachweis einrichten solle. Die Einrichtung scheiterte bisher an den Kosten und einem geeigneten Bureau. Nun hat sich Herr Kafemann im Interesse eines glatten Verkehrs zwischen Angebot und Nachfrage der Wohnungen bereit erklärt, sein Verkehrsbureau für diesen Zweck unentgeltlich zur Verfügung zu stellen und dort soll nun der Wohnungsnachweis des Wohnungsmiethervereins eingerichtet werden. Für die Anmeldung einer Wohnung oder den Nachweis wird 10 Pf. Gebühr erhoben. Die Mitglieder des Wohnungsmiethervereins und die Arbeiter der kais. Werft haben den Nachweis unentgeltlich. Diese Einrichtung wurde einstimmig angenommen. Alsdann machte der Vorsitzende Mittheilung, daß die **Siedelungsgenossenschaft** demnächst begründet werden wird. Herr Rechtsanwalt Sternberg war durch Erkrankung leider verhindert, den Vortrag über die Förderung des Arbeiterwohnungswesens durch die Sparkassen zu halten. Es lag jedoch das Material des Rheinischen Vereins zur Förderung des Arbeiterwohnungswesens vor, und so konnte Herr Zahnarzt Ahrenfeldt die Denkschrift jenes Vereins über dieses Thema an den Herrn Minister des Innern vortragen. In dieser Denkschrift wird ausgeführt, daß die Sparkassengelder zum größten Theil von kleineren Leuten aufgebracht werden, und daß es deshalb nur gerecht wäre, diese Gelder auch Zwecken zuzuführen, welche diesen Kreisen in erster Reihe dienen. Dagegen werden die Sparkassen jetzt meistens einfach u. bankmäßig verwaltet ohne Rücksichtnahme auf einen besonderen Zweck. Man müsse unterscheiden hinsichtlich der Geldmittel zwischen den Spareinlagen, dem Reservefonds und den Ueberschüssen, und hinsichtlich des Verwendungszweckes zwischen allgemeinem, genossenschaftlichem und gemeinnützigem Wohnungsbau und dem Bau von Eigenthumshäusern der Arbeiter. Bei der Verwendung der Spareinlagen sollte jeder Bau von Arbeiterwohnungen unter näher aufgeführten Bedingungen gefördert werden. Dabei sollte darauf Bedacht genommen werden, daß stets Amortisations-Hypotheken gegeben werden. In der Discussion wurde auf die Bedeutung der Wohnungsfrage hingewiesen, welcher auch der rheinische Verein noch größere Aufmerksamkeit widmen müsse. Dann wurde die Beleihung zum reinen Bauwerth empfohlen, wie es die Landesversicherunganstalt Hannover bei dem Spar- und Bauverein Blumenthal gethan habe. — Darauf erläuterte Herr Heinrichs einen von ihm erfundenen Apparat zur besseren Ausnutzung von Heizmaterial.

Zum Schluß wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heutige Versammlung des Danziger Wohnungsmiethervereins im Gewerbehause bittet den Magistrat, die Gründung einer **städtischen Sparkasse** ins Auge zu fassen."

§ **[Zur Beschäftigung weiblicher Personen bei der Staatseisenbahn-Verwaltung.]** In einigen Eisenbahndirectionsbezirken ist der Versuch gemacht worden, weibliche Personen auch bei größeren Güterabfertigungsstellen zu beschäftigen und es hat sich ihre Thätigkeit bei diesen namentlich auf die Anfertigung von Fracht-, Roll- und Schalterkarten, sowie von Avisen, auf die Führung der Nachnahmebücher, die Anfertigung der Monatsrechnungen und die Einbesserung von Tarifen beschränkt. Dabei wurden zur Anfertigung von Roll- und Verrechnungskarten auch Schreibmaschinen benutzt. Nachdem dieser Versuch befriedigend ausgefallen ist, hat der Eisenbahnminister die königl. Eisenbahndirectionen jetzt allgemein ermächtigt, je nach den örtlichen Verhältnissen, soweit sich Gelegenheit dazu bietet, weibliche Personen an Stelle von Stationsgehilfen im Abfertigungsdienst zu beschäftigen.

* **[Verkauf.]** Herr Kaufmann v. Kolkow hat sein seit dem Jahre 1830 hier unter der Firma B. L. v. Kolkow bestehendes, s. Z. von seinem Vater begründetes Materialwaaren-Geschäft in der Weidengasse nebst Geschäftshaus für 76 000 Mk. an Herrn Otto Landmesser aus Putzig verkauft, der es nun unter seiner Firma weiterführen wird.

* **[Diebstahl.]** Der aus Ostpreußen hier zugezogene Kellner Claus kam gestern auf Pfefferstadt in ein Restaurationslokal und da in demselben sich zur Zeit niemand befand, stahl er einen an der Wand hängenden Ueberzieher und suchte das Weite. Da der Diebstahl alsbald bemerkt wurde, verfolgte man Claus, worauf es gelang, ihn zu verhaften.

-r. **[Schwurgericht.]** Der Arbeiter Johann Borowski wurde gestern von den Geschworenen der Körperverletzung mit nachfolgendem Tode unter Bewilligung mildernder Umstände schuldig gesprochen. Das Urtheil lautete auf 3 Jahre Gefängniß. Aus der weiteren Verhandlung ist nur noch nachzutragen, daß die verstorbene Frau Kratz ihrem Ehemanne, wie dieser bekundete, gestanden hat, daß der Angeklagte der Thäter war.

Der heutigen Sitzung lagen zwei Anklagesachen zur Aburtheilung vor; die eine lautet auf schwere Urkundenfälschung und Betrug, die andere auf Meineid und Verleitung dazu. Zuerst gelangte die Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung und Betruges zur Verhandlung. Dieses Verbrechens beschuldigt wird der Arbeiter Karl Sadowski von hier. Der Thatbestand, auf den sich die Anklage stützt, ist ziemlich einfach. Der Angeklagte, der von seiner Familie getrennt lebt, war im März d. Js. krank. Da er Mitglied der Ortskrankenkasse der vereinigten Fabrik- und Gewerbebetriebe ist, mußte diese Kasse die Kosten für seinen Aufenthalt im Lazareth bezahlen. Solchen verheiratheten Mitgliedern dieser Krankenkasse, die für ihre Familie sorgen, steht außer freier Verpflegung und ärztlicher Behandlung im Lazareth noch ein Krankengeld für die Familie zu. Hierauf hatte der Angeklagte keinen Anspruch, er behauptete nun im Bureau der Kasse, mit seiner Familie zusammenzuleben und für dieselbe zu sorgen. Ohne Weiteres wurde ihm dies nicht geglaubt, weshalb er sich nach dem Polizeibureau in Schidlitz hinbegab und dort eine Bescheinigung über seine Anmeldung verlangte. Diese wurde ihm gewährt, jedoch wurden darauf die Worte „mit Familie" durchstrichen. Der Angeklagte radirte den Strich aus und so gelang es ihm, die Kasse um 5,50 Mk. zu betrügen. Der Angeklagte wurde von den Geschworenen nur des Betruges unter mildernden Umständen schuldig erklärt und zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

Aus den Provinzen.

Ω **Berent**, 4. Juli. Am Sonnabend Nachmittag gingen die beiden Besitzer Jahnke und Zier aus Beek auf den Beeker See, um darauf zu fischen. Als die Genannten Sonnabend Abend nicht heimkehrten, glaubten die Angehörigen, sie seien zu Verwandten nach Dobrogosch gegangen, um dort über Sonntag zu bleiben. Als aber auch Sonntag Nachmittag von ihnen nichts zu hören war, eine Nachfrage bei den Verwandten auch ohne Ergebniß war, ging man an den See auf die Suche. Hier sah man nun eine Mütze und eine Flasche auf der Oberfläche des Sees schwimmen, dadurch wurde es zur Gewißheit, daß die **beiden Personen ertrunken** waren. Nach längerem Suchen mit Netz und Stangen, fand man dieselben als Leichen auf dem Seegrunde.

)(**Stolp**, 4. Juli. Heute fand die **Einweihung unseres neu erbauten Rathhauses** statt. Dem Ersuchen der städtischen Behörde, durch reiches Beflaggen der Häuser dem Feste die äußerliche Weihe zu geben, war man nur in geringem Maße gefolgt, jedenfalls, weil die ganze Festlichkeit sich nur in Gegenwart besonders eingeladener Gäste abspielte. Von einer allgemeinen Festesstimmung in der Stadt war somit nicht die Rede.

Elbing, 4. Juli. Der **Kaiser** schenkte dem Lehrer Schwarz-Schwansdorf, der am 1. Juli nach 52jähriger Amtszeit in den Ruhestand getreten ist, sein **Bild** mit eigenhändiger Unterschrift.

W. **Elbing**, 4. Juli. **Die Haltestelle Cadinen** auf der Haffuferbahn, die erst kürzlich eröffnet worden ist, ist nach einer Besichtigung und Conferenz zwischen Vertretern der Haffuferbahn und der Landesbaupolizei-Behörde soeben **aufgehoben** worden.

F. **Stuhm**, 4. Juli. Auf der Bahnstrecke bei Braunswalde **entgleisten** heute Vormittag einige Wagen eines **Arbeitszuges**, so daß hierdurch eine Streckensperrung entstand. Bis zur Freimachung der Bahnstrecke erwuchsen den Zügen erhebliche Verspätungen.

y. **Thorn**, 4. Juli. (Tel.) In der heute beendeten Schwurgerichtssitzung gegen den Kaufmann Nathan Israelski aus Strasburg wurde derselbe von der Anklage wegen Betruges, Meineids und strafbaren Eigennutzes **freigesprochen**, aber wegen Erpressung zusätzlich zu 6 Monaten **Zuchthaus verurtheilt**. Seine Ehefrau und seine Schwester, welche der Beihilfe zum Betruge und des strafbaren Eigennutzes angeklagt waren, wurden **freigesprochen**.

Köslin, 3. Juli. Die „Kösl. Ztg." schreibt: Als ein **eigenartiges Geburtstagsgeschenk** ist dem Director des königl. Lehrer-Seminars hierselbst, Schulrath Presting, welcher demnächst 70 Jahre alt wird, vom Cultusminister nach Anhörung des Provinzial-Schulcollegiums zum 1. Oktober d. J. der **Abschied gegeben** worden, obgleich sich derselbe noch körperlich und geistig in voller Frische befindet und solches auch auf eine Anfrage aus dem Ministerium ausdrücklich betont hatte. Diese Maßnahme gegen einen stets bewährten Schulmann und Schulleiter wird in weiten Kreisen Aufsehen und Befremden erregen. Es kann, meint das genannte Blatt, nur angenommen werden, daß er ein Opfer seiner selbständigen Denkungs- und Handlungsweise geworden sei. In der Ködliner Bürgerschaft habe sich Schulrath Presting durch sein liebenswürdiges Wesen, durch sein gemeinnütziges und wohlthätiges Wirken allgemeine Sympathie erworben und es werde sein unfreiwilliges Scheiden aus dem Amte lebhaftes Bedauern hervorrufen.

r. **Schwetz**, 4. Juli. Herr Dr. Quittenbaum-Kawenczyn, welcher den Heizer Papirowski aus Falkenhorst angeblich in Folge eigenen Unfalles (Entladung seines Gewehrs beim Niederfallen) **erschoß**, hat sich auf Anordnung eines hiesigen Arztes in eine Nervenheilanstalt nach Berlin begeben. Die angestellte Untersuchung des Unglücksfalles soll einen **anderen Sachverhalt** ergeben haben, als wie derselbe in den Tagesblättern mitgetheilt worden ist.

Insterburg, 4. Juli. Am Montag Nachmittag **brannten** in dem Dorfe **Triaken** bei Insterburg circa **11 Gebäude** nieder. Der Brand ist dadurch entstanden, daß Kinder des Besitzers Barth daselbst, auf dessen Grundstück das Feuer ausbrach, in der Scheune mit Streichhölzchen spielten. Leider ist der $5^{1}/_{2}$ Jahre alte Knabe des Besitzers B. hierbei **im Feuer ums Leben gekommen.**

Von der Marine.

Kiel, 4. Juli. Das Schulschiff „**Charlotte**", mit dem **Prinzen Adalbert** an Bord, trat heute Abend 6 Uhr seine Auslandsreise an. Beim Passiren der im Hafen liegenden Schiffe standen die Kadetten und Schiffsjungen in den Masten und brachten drei Hurrahrufe aus, die von den Besatzungen der Schiffe erwidert wurden.

Vermischtes.

Die Hitze in Newyork.

Newyork, 4. Juli. In Folge der großen Hitze kamen gestern in Manhattan 102 und in Brooklyn wieder 77 Todesfälle vor. Das Leben auf den Straßen von Newyork wird folgendermaßen geschildert: Die Geschäfte haben unter der Hitze gelitten, und die Männer gehen allgemein in Hemdsärmeln auf den Straßen spazieren, ihre Röcke auf dem Arme tragend. Beständig sterben Pferde auf den Straßen, und der Thierschutzverein vermag den an sein Hospital gestellten Anforderungen nicht gerecht zu werden. Die Post macht früher Schluß, so daß die Pferde, welche die Postsachen zu den Bahnhöfen fahren, den Weg in langsamerem Tempo als gewöhnlich zurücklegen können. Die Verzögerung in der Eislieferung vermehrt die allgemeinen Leiden noch mehr. Die Vergnügungsdampfer, die von Newyork abfahren, sind gedrängt voll. In der Montag-Nacht schliefen 4- bis 5000 Personen im Battery-Park und über 15 000 am Strande von Coney Island. Auch 150 Polizeibeamte sind in Folge der Hitze auf die Krankenliste gesetzt worden. Die Börse und viele Geschäftshäuser wurden geschlossen. In den Hospitälern sind selbst die Flure mit Patienten überfüllt, von denen die meisten bei der andauernden hohen Temperatur sterben. **Schwimmende Leichenhallen wurden auf dem Flusse angelegt.**

Eine Fahrt um das Leben.

Einer großen Gefahr entgingen vor einigen Tagen durch die Geistesgegenwart und Energie des Lokomotivführers Uhrig die Passagiere des Morgens 5 Uhr fälligen Personenzuges Oberammergau-Murnau. Zwischen Kohlgrub und Grafen-Aschau, dem abschüssigsten Terrain der ganzen Strecke, geriethen nach Münchener Blättern in Folge Versagens einer Bremse drei schwere Güterwagen ins Rollen und schossen auf der schiefen Bahn unaufhaltsam abwärts, dem Personenzuge nach. Die Insassen erkannten, daß bei dem starken Gefälle der Zusammenstoß unvermeidlich sein würde und wollten schon versuchen, sich durch Abspringen zu retten. Aber da gab der brave Führer Volldampf und nun begann eine tolle Wettfahrt um das Leben. In rasendem Tempo jagte der Zug dahin, die nachrollenden herrenlosen Wagen immer auf den Fersen, mit wachsender Schnelligkeit, zwischen der furchtbaren Alternative, durch die vehemente Fahrgeschwindigkeit zu entgleisen oder von den Sandwagen eingeholt und in beiden Fällen erdrückt zu werden. Niemand wagte mehr zu athmen. Immer näher kam die Gefahr, immer wilder wurde die Flucht, ein Spiel um Sekunden. So ging es vorwärts, an den planmäßigen Haltestellen vorbei, daß der Bahndamm zitterte und eine centnerschwere Winde von der Locomotive wegflog wie ein Kartenblatt. Die Wagen schwankten und schaukelten, daß die Insassen jeden Augenblick glaubten, sie müßten umstürzen. Aber da war auch schon Grafen-Aschau erreicht, jetzt ging es aufwärts, noch ein letzter Anlauf, die Lokomotive riß den Zug bergan, die Steigung war gewonnen, der Verfolger gewann sie indessen nicht und blieb zurück. So kamen die Reisenden mit dem Schrecken davon, der ihnen allerdings lange nachgehen wird. Ehre aber dem pflichtgetreuen Lokomotivführer, der, statt sich durch Abspringen zu retten, wie der Kapitän auf seinem Schiff in der Gefahr aushielt und mit bewundernswerther Entschlossenheit den Zug in Sicherheit brachte. Der Mann hatte die Strecke von Kohlgrub bis Grafen-Aschau statt in der vorschriftsmäßigen Zeit von einer halben Stunde in wenigen Minuten durchfahren.

Pariser Handschuhmoden.

Die Frage der Handschuhe ist für die Toilette der Pariserin von großer Bedeutung; der Handschuh ist eine unerläßliche Vervollständigung der Toilette einer vornehmen Dame, und alle Versuche, seinen Gebrauch in Frage zu stellen, sind vergebens. Allgemein sind jetzt weiße Handschuhe angenommen, aber es giebt doch viele feine Unterschiede. Im Freien, zu Visiten oder Nachmittagsbesuchen werden weiße Glacé- oder weiße schwedische Lederhandschuhe getragen. Zur Reise können weiße Zwirnhandschuhe leicht an- und ausgezogen werden, zum Reiten gebraucht man vollendet sitzende, mit der Hand genähte Handschuhe aus Ziegenleder, zum Fahren gemslederne, sehr große Handschuhe, so daß die Finger sich bequem bewegen können. Es werden die allerhellsten Farben gewählt, so daß sie dem Weiß ähneln. Manchmal werden sie auch beim Tennis- oder Kroquetspielen getragen. Die Weichheit des Leders ist kein Hinderniß, die Zügel oder das Raquet zu halten. Auf dem Lande oder am Strand ist der „gant de Saxe" zu empfehlen. Er hat keine Befestigung, ist leicht an- und abzuziehen, kann gewaschen und auf dem Lande beim Obst- oder Blumenpflücken, beim Besuch der Ställe, der Hundehütte, des Taubenhauses oder des Geflügelhofes oder wenn man mit den Kindern am Strande spielt, getragen werden; kurz, er bewahrt die Hände vor der unangenehmen Berührung oder Wirkung des Windes und der Sonne, die für die zierlichen Pariser Finger so schädlich sind. Bei Bällen und Abendgesellschaften triumphirt der Glacéhandschuh, daneben der weiße schwedische, der immer bis über den Ellbogen kommen sollte. Wenn man sich zu Tisch setzt oder in den Zwischenpausen beim Diner oder Souper, ist es unbedingt nöthig, daß man die Handschuhe ganz abzieht. Die dumme Mode, nur einen Handschuh abzuziehen und die Hand „so gut oder so schlecht es geht", zu verbergen, ist ganz aufgegeben worden. Die Mode, hübsche Spitzenhandschuhe zu tragen, hat niemals Einfluß gewonnen. Trotzdem hat eine schöne, von einem seidenen Netzwerk verhüllte Hand unstreitig Reiz. Ganz besonders elegante Damen tragen sie bei ihren intimen Empfängen, aber diese Kühnheit verdient nur dann Anerkennung, wenn die Trägerin Hände von großer Schönheit hat, und nur sehr wenige besitzen die beneidenswerthe Gabe der schönen Hände.

Warum ist das Meer salzig?

Die Kinderfrage beantworten die Großmütter in Gascogne, wie in der französischen Revue der Volkssagen zu lesen ist, mit der Erzählung folgender Osterlegende: Es war an einem Ostermorgen, als Gott zum Engel Gabriel sprach: „Heute ist großer Festtag, wie wär's, wenn wir den Suppenkessel aufs Feuer setzten!" Alsbald wurde ein ungeheurer Kessel herbeigeschleppt und auf einen Herd aus massivem Silber gesetzt. Darin befanden sich Gemüse, die schöner dufteten als Rosen und Veilchen, und Fleisch von köstlicherem Saft als das Aroma des von Bienen und Schmetterlingen umworbenen Blüthennektars. Man sah Engel mit rosigen Wangen und weißen Flügeln den Kessel umschwärmen, um mit ihren kleinen Händen den glänzenden Deckel etwas zu heben und dann mit Wonne die entsteigenden Düfte einzuschlürfen. An einer Ecke des Himmelsraumes aber lag, vom Fest ausgeschlossen, Satan verborgen und sann auf eine Bosheit. Plötzlich ergriff er ein in der Nähe stehendes Gefäß mit Salz und warf dessen ganzen Inhalt, über 100 Pfund Salz, in den Topf. Dann entfloh er mit höhnischem Lachen. Das Essen wurde servirt, Gott saß auf seinem Thron und freute sich an der glücklichen Erwartung seiner Gäste. Beim ersten Löffel Suppe aber erhob er sich plötzlich, die Stirn schrecklich gerunzelt, während von einem Ende der Tafel bis zum anderen all die Heiligen, Engel, Erzengel und Cherubine das Gesicht vor Entsetzen verzogen, denn nichts konnte fürchterlicher sein als der Geschmack dieser Paradiessuppe. Der Herr aber ergriff in seinem Zorn den ganzen Suppenkessel und schleuderte ihn zum Himmel hinaus. Er flog und flog, bis er in den irdischen Ocean hineinstürzte, und seit jener Zeit **ist das Meerwasser salzig geworden.**

Narrenhände besudeln Tisch und Wände,

sagt das Sprichwort, aber bei sehr vielen Leuten findet man immer noch die Unsitte, überall ihre Namen hinzukritzeln, abgesehen davon, daß oft auch noch alberne oder unflätige Bemerkungen dazu kommen. Jetzt gehen aber die Behörden dagegen energisch vor. Die Verwaltung eines Aussichtsthurmes bei Berlin erstattete Anzeige gegen mehrere junge Herren, die ihre Adressen auf den Wänden verewigt hatten, und die zuständige Polizeibehörde hat nun jedem wegen groben Unfugs einen Strafbefehl von **30 Mk.** zugeschickt.

Ein abscheulicher Unfug ist auch das Wegwerfen bezw. Liegenlassen von Papier und anderen Picknickresten im Walde. Die schönsten Waldgegenden werden oft durch solche Ungehörigkeiten vollständig verekelt. Die Polizei hiergegen anzurufen, ist nicht nach unserem Geschmack. Aber an das anständige Publikum, das für Sauberkeit Sinn hat, möge appellirt sein. Aus dem Publikum selbst heraus sollte Abhilfe gegen diese gräuliche Unsitte kommen, von der speciell auch unsere schönen Zoppoter und Pelonker Wälder so viel zu leiden haben.

* **[Wieder ein Duell mit tödtlichem Ausgange.]** Wie man der „Köln. Volksztg." aus Bonn berichtet, bildet dort das Tagesgespräch ein Säbelduell, das unter den schwersten Bedingungen ausgefochten worden und bei dem der Angehörige eines studentischen Corps, der bei den Bonner Husaren dienende Sohn eines hohen Staatsbeamten, in Folge Durchschneidens der Halsschlagader zu Tode gekommen sein soll. Thatsache ist, daß das betreffende Corps das übliche Trauerabzeichen trägt.

Aus Münster (Westf.) wird folgende **originelle Geschichte** gemeldet: Die Besucher unseres Zoologischen Gartens wurden am 30. Juni, Abends, während der Vorstellung des Wiener Specialitäten-Ensembles durch die von Mund zu Mund gehende Mittheilung überrascht, daß Herr Director Strohschneider den stadtbekannten Director unseres Zoologischen Gartens, Herrn Professor Landois, über das hohe Thurmseil tragen würde. Die Mittheilung wurde, wenn auch zweifelnd, mit hohem Interesse begrüßt. Plötzlich flammten die elektrischen Bogenlampen zu beiden Enden des hohen Seiles hell auf. Director Strohschneider betritt die Plattform, die Musik setzt ein, und unser Professor, wie wir ihn zu sehen gewohnt sind, mit Cylinder und langer Pfeife, wird mittels Aufzuges auf die Plattform befördert. Brausende Hochrufe begleiteten die Auffahrt, und die Begeisterung kannte schier keine Grenzen, als Herr Strohschneider den alten Herrn auf die Schultern hebt und mit ihm die Reise über das Seil antritt. Den Schluß kann man sich denken: vom Schwindel erfaßt, verliert der Professor plötzlich das Gleichgewicht und stürzt aus der Höhe in das unterspannte Netz hinab. Ein Schreckensruf geht durch die Menge und nun erst erkennt man, daß der waghalsige Professor eine kunstvoll ausgestopfte Strohpuppe ist. Prof. Landois soll, wie die „Köln. Volksztg." berichtet, selbst die Anleitung zu diesem sonderbaren Scherz gegeben haben. Zuzutrauen ist es diesem Original schon, der sich bekanntlich selbst ein Denkmal gesetzt hat, welches ihn in der gewohnten Costumirung zeigt.

Lauscha, 5. Juli. (Tel.) Im Walde bei Eisfeld schlug gestern ein **Holzhauer** einem andern im **Streit** mit der Axt den **Kopf ab**, darauf suchte er sich selbst die Kehle zu durchschneiden und verwundete sich schwer.

Cadiz, 4. Juli. Bei Uebungen der Torpedoboote im hiesigen Hafen wurde ein **Torpedo**, welches am Ziel nicht explodirt war, nach der Lehranstalt für Torpedowesen geschafft, wo er plötzlich **explodirte**. Ein Marineoffizier wurde getödtet, 17 Matrosen und Civilisten erlitten Verletzungen.

Newyork, 4. Juli. (Tel.) Drei maskirte **Räuber** hielten gestern bei Wagner in Moncana einen nach Westen fahrenden **Zug** der Great-Northern-Eisenbahn an, entnahmen aus dem Geldschrank, den sie mit Dynamit sprengten, **40 000 Dollars** baar Geld sowie Werthpapiere und ritten dann davon. Die Passagiere wurden nicht beraubt, aber ein Passagier und zwei Eisenbahnbeamte wurden durch Revolverschüsse verwundet. Starke Polizei-Patrouillen fahnden auf die Räuber.

Scherzhaftes.

[Ordnung muß sein.] Meister: Junge, wat hat denn der Herr Leutnant jesagt, wie du det Jeld for die Stiebel haben wolltest? — Lehrling: Det jinge nich, hat er jesagt, die Strümpe hat er ooch noch nich bezahlt, und bei ihm jinge alles der Reihe nach!

[In der Privatgalerie.] Besucher: Hören Sie mal, das ist aber ein schreckliches Bild! Wie können Sie bloß so etwas bei sich aufhängen. — Besitzer: So können Sie ja das Bild gar nicht beurtheilen; das ist ja auf Entfernung berechnet! Besucher: Na schön, entfernen Sie's doch!

[Das Advokaten-Söhnchen.] Papa: Höre, Fritzchen, wenn du dich jetzt aber nicht bald änderst und fleißiger wirst, dann mache ich kurzen Prozeß und —! — Fritzchen: Das glaub' ich Dir nicht, Papa!

Danziger Börse vom 4. Juli.

Weizen unverändert. Gehandelt wurde inländischer weiß 788 Gr. 173 M, russ. zum Transit hellglasig 761 Gr. 136 M per Tonne.

Roggen loco geschäftslos. — **Gerste** inländische kleine 635 Gr. 118 M per Tonne bezahlt. — **Hafer** geschäftslos. — **Erbsen** russische zum Transit Futter- 105 M per Tonne gehandelt. — **Rothklee** 34 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Weizenkleie** grobe 4,15, mittel 4 M, feine $3,82^{1}/_{2}$ M, feine besetzt 3,70 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,35, 4,50, 4,55 M per 50 Kilogr. bezahlt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, den 4. Juli. Wind: NW.

Angekommen: Baltic (SD.), Oesterberg, Carlskrona, Steine. — Holsatia (SD.), Heyden, Lulea, Eisenerz.

Gesegelt: Tair Head (SD.), Baxter, Belfast, Zucker. — Reval (SD.), Schwerdtfeger, Stettin, Güter und Holz. — Albula (SD.), Flamer, Lulea, leer. — Hero (SD.), Kunath, Leer und Emden, Güter.

Den 5. Juli.

Angekommen: Hammonia (SD.), Koch, Lulea, Eisenerz. — Transportdampfer „Eydern".

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft „Kalcher & Co.“ in Danzig, Inhaber die Kaufleute Kurt Bielefeldt und Arthur Strohmenger, wird heute am 4. Juli 1901, Vormittags 11 Uhr 50 Minuten, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Georg Lorwein in Danzig, Holzmarkt Nr. 11, wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 24. August 1901 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die im § 132 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 24. Juli 1901, Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 11. September 1901, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 24. Juli 1901 Anzeige zu machen. (7751

Königliches Amtsgericht, Abtheilung 11 in Danzig.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli d. Js. sind dem Rentier **Murawski** in Bresnow, Kr. Pr. Stargard, ein Hypothekenbrief über 500 Mark, eingetragen auf dem Grundstück des Bäckers **Stawikowski**, zwei Wechsel über 2200 und 2300 Mark (acceptirt von **Dlugowski** und **Szelinski**), drei Schuldscheine über 600, 3500, 1500 Mark (Schuldner **Klein, Milszorszik** und **Ohl**) gestohlen worden.

Wer über die Papiere Auskunft geben kann, wird ersucht zu den Akten 5. J. 623/01 hierher Mittheilung zu machen.

Danzig, den 3. Juli 1901. (7753

Der Erste Staatsanwalt.

Oeffentliche Versteigerung.

Sonnabend, den 6. Juli 1901, Vormittags 11 Uhr, werde ich zu **Plehnendorf** im Wege der Zwangsvollstreckung folgende Gegenstände:

1 Bücherspind, 19 Bde. Meyers Convers.-Lexikon, 1 Cylinderbureau, 6 Stühle, 1 Sopha, 1 Sophatisch, 2 Korbstühle, 1 Nähmaschine, 2 Kleiderspinde, 1 Eisschrank, 1 Spiegelspind mit Pfeilerspiegel, 1 Regulator, 1 Vertikow, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Nachttisch mit Marmorplatte, 32 silb. Eßlöffel, 3 Gemüselöffel, 40 Theelöffel, 1 gold. Damenuhr nebst Kette, 3 Satz Betten, 1 Bettkasten, 1 Spazierwagen, 1 kl. Kastenwagen, 1 Herrenpelz, 1 Damenpelz, 2 Teppiche, 10 Fach Gardinen mit Stangen und Haltern

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern. Versammlungsort der Käufer Restaurationslokal des Herrn Schilling in Gr. Plehnendorf.

Danzig, den 4. Juli 1901. (7729

Nürnberg, Gerichtsvollzieher,
Heil. Geistgasse 94.

Luftkurort
Strauchmühle
bei **Oliva**
(Fernsprech-Nr. 1 Oliva).
Inhaber **C. Hintzmann.**
empfiehlt
Sommer-Wohnungen
zu civilen Preisen.
Beste Getränke und Speisen in grosser Auswahl stets vorhanden. (2493
Radfahrer-Station.

Zoppoter Sportwoche.

In der Badekasse, Nordstrasse, sind von **Sonnabend, den 6. d. Mts.** ab, folgende Billets verkäuflich:

1. **Dauerkarte für sämmtliche Veranstaltungen** der Sportwoche (als Pferderennen, Tennisturnier, Reunion, Badefest, Feuerwerk, Segelregatta, Blumenkorso, Schwimmfest und Concerte) zum Preise von **11** Mk.
2. **Dauerkarte für das Tennisturnier:**
   a) zum Besuch des Innenhofes und der Tribüne Preis **3** Mk.,
   b) zum Besuch des Aussenhofes **2** Mk.
3. **Familienkarte** für 3 Personen gültig zum Besuch der Réunion am 13. Juli cr. **5** Mk.
4. **Einzelkarte** für die Réunion am 13. Juli cr. **3** Mk.

Billets für die einzelnen Veranstaltungen sind in den vor den Festplätzen befindlichen Verkaufsstellen erhältlich.

Alles Nähere ergeben die Plakate; sonstige Auskunft wird in der Badekasse bereitwilligst ertheilt.

Zoppot, den 4. Juli 1901.

Die Bade-Direktion.
v. Wurmb, Dr. jur. (7754



Gross-Rösterei für täglich 8000 Pfd. Kaffee.

Paul Nachtigal,

Danzig,
Brodbänkengasse No. 47,
Altstädtischer Graben No. 25.

Marienburg,
Niedere Lauben No. 12.

Preise für gebr. Kaffee:
pro Pfd. 0,80, 1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80.

Feinster Geschmack.
Grösste Ausgiebigkeit.

9 Pfd. franco jeder Poststation.

Bestellungen werden zweimal täglich durch mein Fuhrwerk nach Danzig u. Vororten frei Haus geliefert. (5733

Fernsprecher 660.

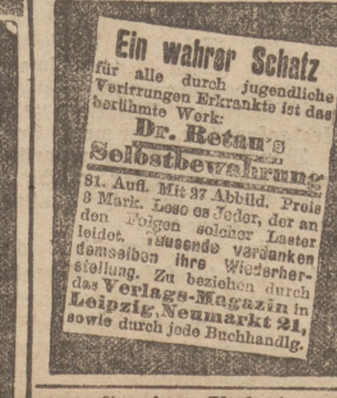
Mödlinger Schuhfabrik Wien

Filiale: **Danzig**
Langgasse 49.

Herren- und Damenstiefel
à Mk. **8.50**
per Paar.

87 eigene Verkaufs-Niederlagen!

Spezialartikel zu Mk. 10.50-Mk. 15 per Paar.



Gustav Voigt,
Danzig,
Petershagen, Promenade 28, I.
Schreibebureau,
Agentur für Feuer- u. Lebensversicherung.

Schönecker
Tafel-Butter,
p. ℔ ℳ 1,10, täglich frisch,
frischen Werder-Graskäse,
Elbinger Molkenbrod
grob und fein, empfiehlt
Max Lindenblatt,
Heilige Geistgasse Nr. 131.

Rehrücken, Keulen und Lapatten,
vorzügl. Matjes-Heringe,
Ia. mild. Weichsel-Caviar.
Wilh. Goertz. Frauengasse 46.

Preßhefe edelster Qualität täglich frisch, Fabrikpreis, Hauptniederlage von Seyferth, Breitgasse 109.



Nach Zoppot und Hela

fahren fahrplanmäßig täglich 2 Tourdampfer. Abfahrt Frauenthor 7.30 Vorm. und 2.30 Nachm.

Nachmittags fährt der Salondampfer **„Drache“.**

Seebad Westerplatte.

Billigste Fahr- und Badegelegenheit.

Saisonkarten für Fahrt und Bad kosten:

Erwachsene.	1. Platz.	2. Platz.	
Bei 30 Tagen	ℳ 10,—	ℳ 7,—	Kinder unter
„ 40 „	„ 12,50	„ 8,50	12 Jahren die Hälfte.
„ 50 „	„ 15,—	„ 10,—	
„ 60 „	„ 17,50	„ 11,50	Caution 1. Platz ℳ 5.
„ 70 „	„ 20,—	„ 13,—	„ 2. Platz ℳ 3.

Die Karten können jederzeit beginnen. Verkaufsstelle: Große Hosennähergasse 6, 1 Tr.

Combinirte Billets für Fahrt und Bad:

für Erwachsene 1. Platz 55 ₰. 2. Platz 35 ₰.
„ Kinder 1. „ 35 „ 2. „ 25 „

Sonntags u. Wochentags gültig. Verkauf am Johannisthor.

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und Seebad-Actien-Gesellschaft.

Apollo-Theater.

Täglich Specialitäten-Vorstellung

Glanz-Nummer: Lotte Lotty, Soubrette,
Elly u. Fredy Jahny, Duett.

Nach der Vorstellung: (2501
Unterhaltungsmusik und Artisten-Rendez-vous.

Wintergarten.

Besitzer und Director: **Carl Fr. Rabowsky.**

Specialitätenbühne vornehmen Ranges.

Frères Dousek, Gigerl-Hand- u. Kopf-Equilibristen,
Carl Kirschner, der ganz vorzügliche Humorist,
The two Fredys, musikal. Excentriques,
Mr. Herrmann, großartiger Dressur-Akt,
sowie die anderen erstklassigen Artisten.
Alles Nähere die Plakatsäulen. (2503

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.

Sonnabend, den 6. Juli 1901: Grosses Extra-Concert der Kapelle des Fuß-Art.-Regts. von Hindersin (Pom. Nr. 2) unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **C. Theil** und Mitwirkung des Stolper Männer-Gesang-Vereins, Diirigent: Herr **G. Boenig.** (7690

Entree à Person 50 ₰. Familienbillets sind im Comtoir des Schützenhauses 4 St. 1 ℳ zu haben. Anf. 7 Uhr. **Abonnementskarten haben Gültigkeit ohne Zuschlag.** **Otto Zerbe.**







Ausfahrt

per Dampfer nach Plehnendorf, Schiewenhorst, zurück falls möglich über See,
Mittwoch, den 10. Juli cr., Mittags 2 Uhr,
vom Frauenthor.

Anmeldungen bis zum 9. Juli bei Herrn **Heinr. Hevelke,** Langgasse 39, I erbeten. (7764

Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Ruder-Club „Victoria“,

Sonnabend, den 6. Juli, Abends 9 Uhr,
im Bootshaus:

Fest-Commers

zur Feier der diesjährigen Regatta-Erfolge.

Um rege Betheiligung bittet
7752) **Der Vorstand.**

J. Maladinski,
vormals
L. Zimmermann
Ritterthor Nr. 14/15
offerirt (16
engl. u. schles. Kohlen
in allen Sortirungen,
sowie **Brikets** und **Holz**
zu billigsten Tagespreisen.
Fernsprecher No. 518.